Die dritte Landessprache

Autor(en): **Platzhoff-Lejeune, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 15

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-748149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die dritte Landesſprache.

Von **Ed. Platzhoff-Lejeune.**

Unumwunden werden wir zugeſtehen müſſen, daß das Italieniſche als dritte Landesſprache, die von 150,000 Schweizern und 100,000 Ausländern bei uns geſprochen wird, bisher entſchieden zu kurz kam. Die Teſſiner ſind daran zwar ein wenig mit ſchuld. Im Bahnweſen waren ſie auf die Eröffnung der Gotthardlinie nicht vorbereitet. Der Stand ihres Primarſchulweſens rechtfertigte im Jahre 1882 ſehr wohl die Errichtung beſſerer Schulen deutſcher Zunge. Heute fiele es niemandem mehr ein, im Teſſin ſolche zu gründen, denn im Schulweſen ſteht Teſſin heute unter den katholiſchen Kantonen an erſter Stelle. Aber es wird auch niemandem im Ernſt einfallen, die beſtehenden Schulen jetzt aufzuheben. Sie könnten nur ſo verſchwinden, daß ſie ſich von ſelbſt entvölkern. Zur Vorbereitung für den Bahndienſt iſt bis jetzt im Teſſin auch wenig geſchehen. Kein Wunder, daß die Gotthardbahn deutſchſprachige Beamte vorzog, obſchon die Befähigung der Teſſiner für den Bahndienſt, ihre Gewiſſenhaftigkeit, ihre Sprachkenntnis und Liebenswürdigkeit, von keinem Kenner der Verhältniſſe beſtritten wird. Da in nächſter Zeit an der Handelsſchule in Bellinzona die Eiſenbahnabteilung erweitert, vielleicht gar ein kantonales Technikum geſchaffen werden ſoll, ſo wird auch hier eine Beſſerung in dem von den Teſſinern gewünſchten Sinne eintreten. Schon jetzt haben die Bundesbahnen im fünften Kreis ihre Pflicht getan. Man findet Teſſiner Kondukteure nicht nur auf den Tallinien, ſondern auch in den Schnellzügen bis Luzern, leider noch viel zu wenig auf der Simplonlinie. Auch die deutſchſprachigen Kondukteure fangen an, das Italieniſche als erſte Verkehrsſprache zwiſchen Airolo und Chiaſſo zu gebrauchen. Und die Statiſtik des Teſſiner Stations-, Bahn- und Lokomotivenperſonals wird mit jedem Jahre für unſere fratelli ticinesi erfreulicher.

Eine andere Frage iſt die der Verwendung unſerer dritten Landesſprache in Bern. Die Antwort des Bundesrates an den Teſſiner Regierungsrat zuhanden der vier kaufmänniſchen Vereine dieſes Kantons ſteht dem Begehren auf ſtärkere Berückſichtigung des Italieniſchen ſehr wohlwollend gegenüber. Noch ſteht zwar der endgiltige Beſcheid der einzelnen Bundesverwaltungen aus*), ob es möglich ſei, mit dem Teſſin italieniſch zu korreſpondieren. Worauf zu erwidern iſt, daß es möglich ſein *muß*, wenn die Teſſiner es verlangen. Was würden unſere Genfer

*) Iſt inzwiſchen eingetroffen und durchaus befriedigend ausgefallen.

und Waadtländer ſagen, wenn man ſie von Bern aus deutſch anſchriebe! Ein Sturm der Entrüſtung würde ſich erheben, und die franzöſiſche Preſſe fiele mit Wonne in das Zorngeheul ein. Was nun dem Weſten recht iſt, ſoll dem Süden billig ſein. Geſtehen wir es nur: wir ſehen zu leicht im Teſſiner den „mindern“ Eidgenoſſen und werden dadurch wahrſcheinlich durch die zahlloſen italieniſchen Arbeiter verführt, die mittel- und bildungslos jährlich bei uns ein- und ausgehen. Wir würdigen nicht genug den Vorzug, ein Stück italieniſcher Kultur in unſerer Bundesgemeinſchaft zu haben, und wir nützen dieſen Vorteil nicht genügend aus. Es wird noch viel zu wenig Italieniſch bei uns getrieben, und wir machen uns gar zu oft nach engliſchem Vorbild die Sprachgewandtheit der Teſſiner zunutze, die ſo gut deutſch und franzöſiſch reden, daß wir uns nicht die Mühe zu nehmen brauchen, ihre Sprache zu erlernen. Unſere kantonalen Unterrichtsanſtalten tun in dieſer Beziehung viel zu wenig. An Gymnaſien, Induſtrieſchulen und Töchterſchulen, wo überhaupt italieniſche Kurſe eingerichtet wurden, werden ſie wenig benutzt*). Sonderbarerweiſe legen gerade unſere Welſchen, die den Teſſinern doch mit beſonderer Sympathie entgegenkommen ſollten, eine bemerkenswerte Nichtachtung der italieniſchen Sprache an den Tag. An der Genfer Hochſchule z. B. findet dieſen Winter eine einſtündige Vorleſung über italieniſche Literatur ſtatt, ebenſo in Lauſanne. Da ſteht Zürich mit 3, Neuenburg mit 5, Bern mit 9, Freiburg mit 11 wöchentlichen Vorleſungs- und Übungsſtunden doch beſſer da. Freiburg und Neuenburg haben ſogar eigene Lehrſtühle für italieniſche Literatur, während in Lauſanne und Genf die Dozenten zur Abhaltung der Vorleſungen in italieniſcher Sprache aus begreiflichen Gründen ſich nicht verſtehen können. Man kann es unter ſolchen Umſtänden den Teſſiner Studenten nicht verdenken, wenn ſie ſich nach Italien wenden, wo ſie übrigens angeſehene Teſſiner Philologen finden, die ihre ſchweizeriſche Heimat verlaſſen mußten, weil keine ſchweizeriſche Hochſchule daran dachte, ſie an ſich zu feſſeln.

Vergeſſen wir doch nicht, daß unſer Teſſin außer ſeiner Handelsſchule und dem Lehrerſeminar über drei Progymnaſien und Induſtrieſchulen, ſowie über ein Gymnaſium (Liceo) verfügt, das zu den beſten der Schweiz gehört. Wenn es ſich bewahrheiten ſollte, daß das Teſſiner Erziehungsdepartement an die Einrichtung regelmäßiger Ferienkurſe in Lugano denkt, die ſowohl dem Lehrerperſonal der Innerſchweiz und des Teſſins als auch den Ausländern dienen ſollen, ſo wäre das die beſte Propaganda,

*) Das neue waadtländiſche Unterrichtsgeſetz von 1910 läßt z. B. in den klaſſiſchen Gymnaſien die Wahl zwiſchen Griechiſch und Engliſch. Das Italieniſch ſei weniger nützlich als das Engliſch und habe eine ärmere Literatur. So redet nur die Unwiſſenheit.

die das Teſſin für ſeine Sprache machen könnte, beſſer als alle Geſuche und Proteſte. Und wenn der Regierungsrat in Bellinzona von Bern eine Subvention für das Studium des Italieniſchen in der welſchen und deutſchen Schweiz als Entgeld für die den deutſchen Schulen im Teſſin von Bund und Kanton gewährte Unterſtützung verlangt, ſo wird auch dieſe gerechte Forderung in der Bundesſtadt Gehör finden.

Freilich, eine Bedingung müſſen wir unſern italieniſchen Eidgenoſſen ſtellen: ihre vollſtändige Unabhängigkeit Italien gegenüber! Mit einer Teſſiner Sektion der Dante Alighierigeſellſchaft können wir uns ſchwer befreunden. Gewiß, wir fürchten nicht im geringſten, daß dieſe Teſſiner Sektion irredentiſtiſche Politik triebe, wir ſind in dieſer Beziehung unſerer Teſſiner ſicher und ſetzen in ſie volles Vertrauen. Aber wir fürchten das Hineinreden eines ausländiſchen Zentralkomitees in unſere ihm völlig unbekannten Verhältniſſe. Wenn dieſes römiſche Zentralkomitee in der Gazette de Lauſanne vom 1. Dezember 1909 ſich vernehmen läßt, die Dante Alighierigeſellſchaft habe ſelbſt im italieniſchen Öſterreich keinerlei politiſche Tendenzen und gleichzeitig den General Aſinari zu ihrem Ehrenpräſidenten ernannt, ſo haben wir von ihrer Aufrichtigkeit keine hohe Meinung. Wenn ſie ferner erklärt, ihre Teſſiner Sektion wolle „nur mit vollem Recht gegen die Infiltration gewiſſer exotiſcher Formen reagieren, die der überhandnehmenden Tätigkeit der deutſchen Raſſe jenſeits der Alpen und ihrer im Teſſin allzu ſichtbaren Spuren zu danken ſei“, wenn ſie ferner erklärt, im Teſſin „ahme der Geſchäftsmann, der Hotelier, der deutſchſprachige Angeſtellte den deutſchen Touriſten nach (?), wie es ähnlich am Gardaſee der Fall ſei“, ſo hoffen wir, daß die Teſſiner Dantegeſellſchaft mit dieſer Formulierung ihres Programms und mit dieſer von der öſterreichiſchen Grenze hergeholten Parallele nicht einverſtanden ſei. Und die Freude zahlreicher italieniſcher Blätter über die Gründung der Teſſiner Sektion ſollte dieſer auch etwas verdächtig ſein. Der Irredentismus liegt den Italienern ſo im Blute, daß es gefährlich iſt, ihnen aus der Schweiz auch nur den Finger einer Hand zu reichen. Daß ein italieniſcher Stamm ſchweizeriſch bleiben wolle, daß ein Land mehrſprachig ſein und bleiben könne, werden Italiener immer ſchwer verſtehen, und die estrema sinistra wird ihnen dabei kaum helfen. Wir halten es zwar nicht für unmöglich, daß eine Teſſiner Sektion der Dante Alighierigeſellſchaft ſich ihre vollſtändige Unabhängigkeit wahre. Die Beziehungen dieſer Sektionen zum Zentralvorſtand pflegen ſehr loſe zu ſein. Weder werden jene von dieſem unterſtützt, noch müſſen ſie in Rom ihren Tribut entrichten. Es iſt ſehr anerkennenswert, daß der Teſſiner Verein nicht nur in den Vorſtand, ſondern auch in den Verein nur Schweizerbürger aufnimmt, während neben ihm in Bellinzona und

Chiaſſo rein italieniſche Sektionen ſelbſtändig beſtehen. Gleichwohl muß der neue Verein auf ſeiner Hut ſein, wenn er wirklich Nutzen ſtiften will, ſich von dem Eindringen antinationaler Elemente hüten und ſich das Hineinreden von Rom aus in ſeine inneren Angelegenheiten energiſch verbitten. Möge der Druck der Statuten und der erſte Verſuch zu fruchtbarer Arbeit den üblen Eindruck verwiſchen, den der Austritt, beziehungsweiſe Nichteintritt angeſehener Teſſiner leider ſchon erzeugt hat.

Vor allem muß der neue Verein aufbauende Arbeit liefern und jede Polemik, jede Proteſtbewegung unbedingt unterlaſſen. Er ſoll dem Italieniſchen zur Anerkennung als dritte Landesſprache in der Schweiz verhelfen. Er ſoll den Schweizern deutſcher und franzöſiſcher Zunge beſſere Gelegenheit zum Studium italieniſcher Sprache und Literatur auf Schweizerboden bieten. Er ſoll ein Herd italieniſcher Kultur ſein, an deſſen Feuer ſich alle Eidgenoſſen ohne Bedenken wärmen und erfreuen können. Für dieſes Entgegenkommen wollen wir diesſeits des Gotthard und Simplon unſererſeits verſprechen, dem italieniſchen Geiſtesleben größere Aufmerkſamkeit zu ſchenken und jeden Gedanken an die „Überlegenheit“ einer Kultur über die andere in einem Lande fallen zu laſſen, das drei Sprachen und Kulturen brüderlich vereinigt.

Frühwanderung.

Und nun gehn die Freunde mir zur Seite — —
Und wir ſchreiten ſtolz mit hohen Stirnen,
Daß die ſchwarz und braunen Locken flattern
Rüſtig bergwärts in den jungen Tag.
Steigen ſingend durch das rote Frühlicht,
Durch die weichen, weißen Morgennebel,
Die wie Goldhaar von viel ſchönern Stirnen
Süß und leiden um die unſern wehn — —

Kommen junge Menſchen durch den Morgen
Friſch und ſtolz, wie blonde Königskinder —
Hohe Burſche, die mit Karſt und Haue
Und mit offner Bruſt zur Arbeit ſchreiten;
Schöne Mädchen, die mit Roß und Wagen
Keck und jubelnd in die Schollen fahren.
Gehen alle wie vom Glück geſegnet
Hellen Auges und mit roten Lippen,
Und ihr Morgengruß klingt hell und ſieghaft,